

Frankenberger Tageblatt

267

Das Tagesblatt erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreise: L. 80 W. bei Abholung in den Hauptstädten bei Vorzahlung 14 W. mehr bei Zustellung in den Städten 18 W., im Ausland 20 W. Vierteljahr 40 W., Halbjahr 75 W., Ganzjahr 135 W.

Bezirks-Anzeiger



Anzeigenpreise: 1 Zeile 20 W. einseitig (= 40 mm breit) 10 W. einseitig, im Text (= 10 mm breit) 20 W. einseitig. Rubrikzahl A. 100 W. einseitig und Verwilligung 25 W. einseitig. Rubrikzahl B. 100 W. einseitig. Rubrikzahl C. 100 W. einseitig. Rubrikzahl D. 100 W. einseitig. Rubrikzahl E. 100 W. einseitig. Rubrikzahl F. 100 W. einseitig. Rubrikzahl G. 100 W. einseitig. Rubrikzahl H. 100 W. einseitig. Rubrikzahl I. 100 W. einseitig. Rubrikzahl J. 100 W. einseitig. Rubrikzahl K. 100 W. einseitig. Rubrikzahl L. 100 W. einseitig. Rubrikzahl M. 100 W. einseitig. Rubrikzahl N. 100 W. einseitig. Rubrikzahl O. 100 W. einseitig. Rubrikzahl P. 100 W. einseitig. Rubrikzahl Q. 100 W. einseitig. Rubrikzahl R. 100 W. einseitig. Rubrikzahl S. 100 W. einseitig. Rubrikzahl T. 100 W. einseitig. Rubrikzahl U. 100 W. einseitig. Rubrikzahl V. 100 W. einseitig. Rubrikzahl W. 100 W. einseitig. Rubrikzahl X. 100 W. einseitig. Rubrikzahl Y. 100 W. einseitig. Rubrikzahl Z. 100 W. einseitig.

Das Frankenberger Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannes zu Rötha und des Ersten Bürgermeisters der Stadt Frankenberg behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 30

Sonnabend, den 5. Februar 1938 nachmittags

97. Jahrgang

Stärkste Konzentration aller politischen, militärischen und wirtschaftlichen Kräfte in der Hand des obersten Führers

Der Führer übernimmt den Oberbefehl über die gesamte Wehrmacht
Wehrmachtsamt wird Oberkommando der Wehrmacht und ist dem Führer als dessen militärischer Stab persönlich unterstellt.
Boisjanger Ribbentrop Reichsaußenminister - Einberufung des Reichstages

Berlin, 4. Februar (Drahtb.)

Der Führer und Reichskanzler hat folgenden Erlaß über die Führung der Wehrmacht herausgegeben:

Die Befehlsgewalt über die gesamte Wehrmacht über ich von jetzt an unmittelbar persönlich aus.

Das bisherige Wehrmachtsamt im Reichskriegsministerium tritt mit seinen Aufgaben als „Oberkommando der Wehrmacht“ und als mein militärischer Stab unmittelbar unter meinen Befehl.

An der Spitze des Stabes des Oberkommandos der Wehrmacht steht der bisherige Chef des Wehrmachtsamtes als „Chef des Oberkommandos der Wehrmacht“. Er ist im Range den Reichsministern gleichgestellt.

Das Oberkommando der Wehrmacht nimmt zugleich die Geschäfte des Reichskriegsministeriums wahr, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht übt in meinem Auftrage die bisher dem Reichskriegsminister zustehenden Befugnisse aus.

Dem Oberkommando der Wehrmacht obliegt im Frieden nach meinen Weisungen die einheitliche Vorbereitung der Reichsverteidigung auf allen Gebieten.

Der Führer und Reichskanzler: Adolf Hitler

Berlin, den 4. Februar 1938.

Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei: gez. Dr. Lammers

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht: gez. Keitel.

Generalfeldmarschall Göring

Berlin, 4. 2. Der Führer und Reichskanzler hat den Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, zum Generalfeldmarschall ernannt.

Generaloberst von Brauchitsch zum Oberbefehlshaber des Heeres ernannt

Berlin, 4. 1. Der Führer und Reichskanzler hat General der Artillerie von Brauchitsch, Oberbefehlshaber der Gruppe IV, zum Oberbefehlshaber des Heeres unter gleichzeitiger Beförderung zum Generaloberst ernannt.

General Keitel Chef des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 4. 2. Der Führer und Reichskanzler hat den bisherigen Chef des Wehrmachtsamtes, General der Artillerie Keitel, zum „Chef des Oberkommandos der Wehrmacht“ ernannt.

Der Führer an Generalfeldmarschall v. Blomberg und Generaloberst v. Zeißler

Berlin, 4. 2. Der Führer und Reichskanzler hat an Generalfeldmarschall von Blomberg folgenden Schreiben gerichtet:
Seit der im Jahre 1936 vollzogenen Wieder-

herstellung der vollen deutschen Souveränität in militärischer und territorialer Hinsicht haben Sie mich öfter gebeten, von einem Dienste entlastet zu werden, der an Ihre Gesundheit schwerste Anforderungen stellt.

Ich will nunmehr nach der Vollendung des fünfsten Jahres des Wiederaufbaues unseres Volkes und seiner Wehrmacht Ihrem abwärts vorgeschrittenen Alter entsprechen. Mögen Sie durch die vor Ihnen liegende Zeit der Schonung jene Erholung finden, auf die Sie mehr als viele andere Menschen Anspruch erheben können.

Am 30. Januar 1933 haben Sie, Herr Generalfeldmarschall, als erster Offizier des neuen Reiches den Treueid zur nationalsozialistischen Staatsführung vor mir abgelegt. Fünf Jahre lang haben Sie ihn unerschütterlich gehalten. In diesem Zeitraum vollzog sich die eigenartigste militärische Reorganisation, die die deutsche Geschichte kennt.

Mit diesem Werke wird aber auch Ihr Name geschichtlich für alle Zeiten verbunden sein. Ich danke Sie und für das deutsche Volk versichere

ich Ihnen auch in dieser Stunde erneut den Ausdruck tiefbewogener Dankbarkeit.

An den aus seiner Stellung als Oberbefehlshaber des Heeres scheidenden Generaloberst Brauchitsch über die Ernennung zum Führer und Reichskanzler folgenden Schreiben:

„Mit Rücksicht auf Ihre angegriffene Gesundheit haben Sie sich gezwungen gesehen, mich um die Erhebung von Ihrer Dienststellung zu bitten. Nachdem ein erst kürzlich stattgehabter Aufenthalt im Süden nicht zur erhofften Wirkung kam, habe ich mich entschlossen, Ihrem Erlaß nunmehr Folge zu geben.“

Ich nehme den Anlaß Ihres Scheidens aus der aktiven Wehrmacht wahr, um in tiefer Dankbarkeit Ihre hervorragenden Leistungen im Dienste des Wiederaufbaues des Heeres zu würdigen. Denn mit dieser Erneuerung und Wiedererstarbung des deutschen Heeres in der Zeit vom März 1935 bis Februar 1938 wird Ihr Name für immer geschichtlich verbunden sein.“

Berlin, 4. 2. Der Führer hat folgenden Erlaß über die Errichtung eines Geheimen Kabinettsrates herausgegeben:

„Zu meiner Beratung in der Führung der Außenpolitik sehe ich einen Geheimen Kabinettsrat ein.“

Ich ernenne zum Präsidenten des Geheimen Kabinettsrates den Reichsminister Freiherrn von Neurath.

Ich berufe als Mitglieder in den Geheimen Kabinettsrat:

den Reichsminister des Auswärtigen Joachim von Ribbentrop,

den Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Hermann Göring,

den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß,

den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Josef Goebbels,

den Reichsminister und Chef der Reichskanzlei, Dr. Hans-Heinrich Lammers,

den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Walther von Brauchitsch,

den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Erich Raeder,

den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht,

Auf Grund eines Erlasses des Führers und Reichskanzlers hat Adolf Hitler den Oberbefehl über die gesamte Wehrmacht übernommen, womit die höchste Konzentration aller politischen, militärischen und wirtschaftlichen Kräfte in der Hand des obersten Führers erreicht wird. Der Deutsche Reichstag ist auf den 20. Februar nach Berlin einberufen.

Reichsminister Dr. Goebbels nahm am Freitag im Festsaal seines Ministeriums die feierliche Verabschiedung des bisherigen Staatssekretärs und jetzigen Reichswirtschaftsministers Funk und die Einführung der neuen Staatssekretäre Reichspressesekretär Dr. Dietrich und Staatsinventionsleiter der Abteilungsleiter und sämtlicher Referenten des Ministeriums vor.

Der Bundesführer der japanischen Organisation Dai Nippon, Seigi Tan, hat dem Führer zum Zeichen der Verehrung, die dieser große Bund dem Führer und Deutschland entgegen bringt, eine altjapanische Samurairüstung überreicht.

Die Beziehungen zwischen dem deutschen und dem schwedischen Regierungsausschuss für die Durchführung der Wirtschaftsvereinbarungen haben in allen Punkten zu einer Einigung geführt.

Die französische Regierung hat die britischen Vorschläge zur Verstärkung des Abkommens von Lyon angenommen.

General der Artillerie Wilhelm Keitel.
Die laufenden Geschäfte des Geheimen Rats leitete der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei.

Berlin, den 4. Februar 1938
Der Führer und Reichskanzler:
gez. Adolf Hitler,
Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei:
gez. Dr. Lammer.

Stärkste Zusammenfassung aller Kräfte

Die Erlasse des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler vom gestrigen Tage sind ein erneuter Beweis der fortlaufenden Konzentration aller Kräfte der Nation. Geboten aus dem sich stets freudiglebenden Geist der Partei, bedeuten sie ebenwichtigen Markstein in der Geschichte der nationalsozialistischen Staatsführung, die durch die verschiedenen Veränderungen eine kräftige Vereinheitlichung und Verstärkung ihrer tragenden Kräfte erfährt. Die Entscheidungen des Führers sind, so unteilbar wie die „Völkische Beobachter“, nicht zu fälschen, sondern der sichtbare Ausdruck einer planmäßigen und organischen Entwicklung. „Es wird“, so heißt es im Zentralorgan der NSDAP weiter, „in zunehmendem Maße deutlich, daß das Führungsprinzip des nationalsozialistischen Staates sowohl in seinem politischen wie in seinem militärischen Charakter auf eine einzige gemeinsame Kraftquelle zurückzuführen ist.“

So bedeutet der gestrige Tag in der Entwicklung des Reiches eine Stufenstufe der Kräfte für eine neue Etappe in dem gewaltigen Wippen Deutschlands um seine Macht, seine Freiheit und seine fortwährende Sicherheit. Mit Recht weiß die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ daraufhin, daß sich der Nationalsozialismus als eine junge Bewegung fühlt und fährt dann fort: „Wenn bei einer jeden Verantwortlichkeit der Wunsch besteht, von der aktiven Bühne abzutreten, stehen heute noch mehr als je im Jahre 1933 eingearbeitete und bewährte Kräfte zur Verfügung, die die verantwortungsvollen Aufgaben ihrer Vorgänger, mit denen sie zum Teil jahrelang zusammengearbeitet haben, wie z. B. Ribbentrop mit Neurath, ohne Schwierigkeiten übernehmen können.“

In politischer, wirtschaftlicher und militärischer Beziehung sind heute alle Kräfte in noch nie dagewesener Form und allen Augen sichtbar konzentriert worden. Partei, Wehrmacht und Wirtschaft sind heute zu einer kräftigen Einheit zusammengeschlossen, die eine gefaltete Kraft in der Hand eines Führers darstellt, der in ebenfalls noch nie dagewesener Weise das unbedingte Vertrauen des ganzen Volkes besitzt. Ohne Zweifel werden die Erlasse des Führers, die das Datum vom 4. Februar 1938 tragen, vom gesamten deutschen Volk mit innerster Anteilnahme gelesen werden und es wird keinen geben, der in diesen Erlässen nicht den unerschütterlichen Willen des Führers sieht, alle Kräfte einzusetzen zum Wohle des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes.

Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß auch das Ausland sich mit den Entscheidungen des Führers, die immer richtig sind, befassen wird. Schon seit einigen Tagen glaubte man hier das Glas wackeln zu hören und beschäftigte sich zur Hebertückung eigener mißlicher Logen mit deutschen „Problemen“ in einer Form, wie sie eben in parlamentarisch-orientierten Ländern üblich sind, wobei es ganz naturgemäß an

Abberufung der Botschafter in Tokio, Rom, London und Wien

Berlin, 4. 2. Der Führer und Reichskanzler hat den Botschafter in London, von Ribbentrop, unter Abberufung aus seinem bisherigen Amt zum Reichsminister des Auswärtigen ernannt.

Gleichzeitig hat der Führer und Reichskanzler die Botschafter von Tokio, von Dierksen, von Rom, von Papen in Wien von ihren Posten abberufen und zur Disposition gestellt.

Kein Reichsminister ohne Geschäftsbereich mehr

Berlin, 4. 2. Der Führer und Reichskanzler hat den Reichsminister Freyherren von Neurath von seinem Amt als Reichsminister des Auswärtigen entbunden und zugleich bestimmt, daß Freyherren von Neurath weiterhin „Reichsminister“ bleibt. Der Führer hat ihn zum Präsidenten des neu gebildeten Geheimen Rats ernannt.

Bei dieser Gelegenheit hat der Führer und Reichskanzler angeordnet, daß auch die übrigen Reichsminister, die kein Ministerium verwalteten und die — nach einer früheren Uebung — zu Reichsministern „ohne Geschäftsbereich“ ernannt worden sind, in Zukunft unter Fortlassung dieses Zusatzes nur die Bezeichnung „Reichsminister“ führen. Der Zusatz „ohne Geschäftsbereich“ ist nach Ansicht des Führers und Reichskanzlers unnötig und auch nicht zureichend. Nach diese Reichsminister haben als Berater des Führers und Reichskanzlers innerhalb der Reichsregierung bestimmte wichtige Aufgaben zu erfüllen, so besonders der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Geh. Au Reichsminister Freyherren von Neurath

richtete der Führer folgendes Schreiben:
„Aus Anlaß der Vollendung des ersten halben Dezenniums der nationalsozialistischen Staatsführung haben Sie mich wieder gebeten, in den nächsten Ruhestand zu werden. Ich kann mit Rücksicht auf Ihre mir unentbehrlichen Dienste

trotz Würdigung Ihres hohen vollendeten 65. Geburtstages und 40jährigen Dienstjubiläums dieser Bitte nicht entsprechen. In den fünf Jahren einer gemeinsamen Zusammenarbeit sind mir Ihre Rat und Ihre Einsicht unentbehrlich geworden. Wenn ich Sie daher unter Entbindung von den laufenden Geschäften des Reichsaußenministeriums zum Präsidenten des Geheimen Rats ernenne, so geschieht es, um mir auch in Zukunft einen Ratgeber an der höchsten Spitze des Reiches zu erhalten, der mir in fünf schwersten Jahren in lokaler Treue zur Seite gestanden war. Ihnen dafür heute zu danken, ist mir ein tiefes Herzvergnügen.“

Einberufung des Reichstages zum 20. Februar

Berlin, 4. 2. Der Deutsche Reichstag ist auf Sonntag, den 20. Februar, nach Berlin einberufen. — Auf der Tagesordnung steht: Abgabe einer Erklärung der Reichsregierung.

Reichsminister Funk hat das Amt des Reichswirtschaftsministers übernommen

Berlin, 4. 2. Reichswirtschaftsminister Funk hat die Geschäfte des Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministers übernommen. Die Einführung des neuen Reichswirtschaftsministers durch den Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, wird am kommenden Dienstag mittag erfolgen.

Der Reichstag ist auf Sonntag, den 20. Februar, nach Berlin einberufen. — Auf der Tagesordnung steht: Abgabe einer Erklärung der Reichsregierung.

Reichswirtschaftsminister Funk hat die Geschäfte des Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministers übernommen. Die Einführung des neuen Reichswirtschaftsministers durch den Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, wird am kommenden Dienstag mittag erfolgen.

Wieder drei Handararatent- anstalten in Shanghai

Das Werk fremdenfeindlicher chinesischer Terroristen
Shanghai, 4. 2. (Offizieller d. DNB.) In den letzten 48 Stunden haben sich in Shanghai nicht weniger als drei Handararatentanstalten fremdenfeindlicher chinesischer Terroristen errichtet. Am Mittwochabend wurde ein Anschlag gegen die amerikanische Kirche verübt, am Donnerstagabend war eine Schule das Ziel, und am Freitagfrüh wurden die Redaktionsräume der „Shanghai Evening Post“ heimgesucht. Ueber die Täter und ihre Hintermänner sind Einzelheiten noch nicht bekannt geworden.

Siegreicher Vormarsch der Nationalen

Zahlreiche Stellungen bei Torrecastana erobert
Salamanca, 5. 2. (Zuspruch.) Der nationale Heeresbericht meldet: Im Abschnitt Granja de Torrecastana wurde der feindliche Widerstand glänzend gebrochen. Die spanischen Streitkräfte im Gamarra-Gebiete sowie die Berge Miron, Montana, der Franzenhügel und Maria Wingo wurden besetzt. Der Gegner erlitt starke Verluste. Unter den Toten fand man auch einen sowjetrussischen Offizier. Zahlreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. — An der Granada-Front ist ein feindlicher Angriffsvorstoß vereitelt worden. — Im Abschnitt Medina erfolgte eine Verstärkung der vorderen Linien.

Geflüchteter Volkswirt an der französischen Grenze verhaftet

Paris, 5. 2. (Zuspruch.) In Cordres ist ein Kanadier von der Gendarmrie verhaftet worden, der im vergangenen Jahre mit 28 Kanadiern und Nordamerikanern beim Versuch, die französisch-spanische Grenze zu überschreiten, festgenommen und zu einer kurzen Gefängnisstrafe verurteilt worden war. Aus den Aussagen des Mannes geht hervor, daß die 28, die nach Abberufung ihrer Strafe wieder nach Spanien entkommen konnten, nunmehr sämtlich an der Front gefallen seien. Er habe es daher vorgezogen, dem Kriegsschicksal den Rücken zu kehren.

Nie mehr eine jüdische Zeitung

Ungarischer Studentenverband beschließt Vernichtungskampf gegen die Judenpresse
Budapest, 5. 2. (Zuspruch.) Auf einer Manifestung der großen ungarischen Studentenverbände „Tutu“ verurteilten die Führer der Studentenschaft unter hürmischen Beifall den schärfsten Kampf gegen die jüdisch-liberale und materialistische Presse. In feierlicher Form lezten die Studenten den Schwur ab, nie mehr eine jüdische Zeitung zu lesen und den Kampf gegen die jüdische Presse bis zum Endziele durchzuführen. Während des Schwurs wurde das Titelblatt einer großen jü-

den üblichen Verdrehungen und Wäntzungen nicht fehle. Hier hat nun der gestrige Tag allen Neugierigen, Besserwissern und politischen Propheten Klarheit und Wahrheit gegeben: die persönlichen Veränderungen in der deutschen Staatsführung bedeuten nicht das im Ausland vielfach so heiß ersehnte Auseinanderbrechen einzelner Kräfte, sondern eine erneute Sammlung erprobter Kräfte für den weiteren Kampf Deutschlands in die Freiheit. Das möge man dort zur Kenntnis nehmen, wo man gern etwas anderes erwartet hätte: das deutsche Volk weiß die Entschlüsse des Führers zu würdigen und steht in unerschütterlicher Treue und festerstem Glauben zu seinem Führer und den von ihm auf verantwortungsvollen Posten berufenen Männern. A.

Englands Rolle im Betrügten

Eine Rede Chamberlains
London, 4. 2. Premierminister Chamberlain hielt am Freitag in Birmingham eine Anrede, in der er nach harter Würdigung der Rolle Englands als Friedensfaktor auf den spanischen Bürgerkrieg zu sprechen kam. Er erklärte, bei der britischen Reaktion sei angestrebt worden, den Ausbruch von Gefangenen in die Hand zu nehmen. Es solle sich dabei nicht allein um Nichtkämpfer, sondern auch um militärische und politische Gefangene handeln. Großbritannien habe sich bereit erklärt, diese Aufgabe zu übernehmen. Chamberlain behandelte dann Englands Stellung in der Welt und das neue Aufrüstungsprogramm. Man könne nicht erwarten, daß dieses ungeheure Aufrüstungsprogramm — bei weitem das größte, das Großbritannien jemals in Friedenszeiten begonnen habe — ohne gewisse Verzögerungen und Schwierigkeiten durchgeführt werde. Die Aufrüstungsmaßnahmen seien nunmehr aber überwunden. Die drei Wehrminister und ihre Stäbe ließen in ihren Bemerkungen nicht nach. Dem Verteidigungsminister und den militärischen Industrieministern sprach der Ministerpräsident seine Anerkennung aus. Chamberlain versicherte dann, daß die Regierung ständig nach einem Ausweg suche, das dauernde Betrügten zu durchbrechen. Großbritannien hoffe, durch fremdliche Erörterungen mit anderen Staaten ein Ausschlußmittel zu finden, um so einen Beitrag zur Sache des Friedens zu leisten.

Schiffsraumvermehrung in der Binnenschiffahrt

Berlin, 4. 2. Zur Bekämpfung der Krise, die die Binnenschiffahrt auf der Elbe und Oder und im Raum zwischen Elbe und Oder im letzten Jahrzehnt durchgemacht hatte, hatte der Reichsverkehrsminister im Jahre 1932 den Neubau von Schiffen jeder Art an die Genehmigung seiner Behörden gebunden. Im Frühjahr 1937 konnte er, da sich die Verhältnisse in der Binnenschiffahrt inzwischen gebessert hatten, den Neubau von Rähnen und Tankschiffen von jeder Genehmigung freistellen. Inzwischen hat die Binnenschiffahrt einen erheblichen Anstieg ihres Güteraufkommens erlebt. Die neue Lage ermöglicht nunmehr die völlige Beseitigung der Beschränkungen, die bisher für die Vermehrung des Fahrzeugbestandes der Binnenschiffahrt in den oben erwähnten Stromgebieten bestanden. Der Reichsverkehrsminister hat daher in einem Erlass vom 31. Januar 1938 für diesen Bereich bestimmt, daß die bestehenden Beschränkungen für den Neubau von Selbstfahrern, Schleppern und Strohbooten und für die Moderni-

Reichsverweser von Horthy nach Warschau abgereist. Reichsverweser Kollonow von Horthy ist auf Einladung des polnischen Staatspräsidenten Wolyski mit seinem Sohn Stephan Horthy, mit Begleitung und dem Minister des Auswärtigen von Rango mittels Sonderzug programmäßig am Freitagabend um 10 Uhr nach Polen abgereist.

Weitere Steigerung des deutsch-ungarischen Warenaustausches. Der deutsche und der ungarische Regierungsausschuss für die Regelung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Staaten haben vom 27. Januar bis zum 4. Februar in Berlin eine ihrer regelmäßigen gemeinsamen Tagungen abgehalten. Es wurde eine Reihe von wechselseitigen Handels- und Zahlungsverträge beizuhaltende Fragen erörtert und hierbei Vereinbarungen getroffen, die eine weitere Steigerung des Warenaustausches ermöglichen werden.

Die Kunstschulen in Wilna-Gebiet geschlossen. Im Zusammenhang mit der bereits gemeldeten Auflösung der kulturellen Kulturorganisation Kostas im Wilna-Gebiet haben die Behörden jetzt neun Schulen, die von dieser Organisation unterhalten wurden, geschlossen.

Der französische Botschafter bei Edeu. Der französische Botschafter Corbin fuhrte am Freitag vormittag den englischen Außenminister Edeu auf. Wie verlautet, hat er die Antwort der französischen Regierung auf die Anregung gewisser Maßnahmen gemäß dem Ryon-Abkommen zur Verhinderung von U-Bootsangriffen auf Handelsfahrtschiffe im Mittelmeer überbracht. Der britische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, hatte ebenfalls Freitag vormittag eine längere Besprechung mit Edeu und leitenden Beamten des englischen Außenamtes.

Der polnische Haushaltsplan. Der Haushaltsausschuss des Sejm beriet den Haushalt des Finanzministers für 1938/39. Dieser Haushalt schließt mit einer Einnahmestärke von 1.393.708.000 Zloty. Er bringt im Verhältnis zum gegenwärtigen Haushalt eine Erhöhung um 29 Millionen Zloty. Die Einnahmen aus öffentlichen Abgaben betragen 1.210.011.000 Zloty. Sie liegen um 106 Millionen Zloty höher als im laufenden Haushaltsjahr.

Der britische Verteidigungsminister mahnt England zur Einigkeit. Der englische Verteidigungsminister Joad sprach am Freitagabend vor seinen Wählern in Emsworth über Stand und Ausbau der englischen Luftschiffmaßnahmen. Unpublizisch verhandelt man zwar mit den Ortsbehörden über Fragen des Luftschiffes, aber sonst sei noch nicht viel in England auf diesem Gebiet getan worden. Zur allgemeinen Aufklärung über diese Angelegenheit sei seine Wähler darauf, daß jeder, der am Frieden interessiert sei, sich dafür einsetzen solle, die Regierung oder den Außenminister zu kritisieren. Man dürfe nicht den Eindruck erwecken, daß die Regierung nicht die Vollstreckung der Luftschiffmaßnahmen der Verhütung einer Bombardierung der Zivilbevölkerung überlassen würde, die die britische Regierung glaube, daß man es erfolgreich ausbauen könne.

liberalen Budapest Tageszeitung verurteilt. Der Studentenverband sagte Johann den Befehl, den Kampf auf den verschiedenen Wegen, durch Verleitung von Flugzetteln, persönlicher Werbung, Aufklärung usw. im Volke durchzuführen.

Ein Studentenfürer betonte, die ungarische Jugend habe heute, wo in ganz Europa neue geistige Strömungen zum Durchbruch gelangt seien, die unabwiesliche Pflicht, die Öffentlichkeit über das wahre Wesen der jüdischen Linkspresse aufzuklären. Durch geschlossenes Vorgehen des „Tutu“-Verbandes müsse endlich dieses Unwesen entlarvt werden, das unter ungarischer Flagge weisse Schichten des Volkes für ihre Zwecke auszunutzen und die Zusammenfassung aller nationalen Kräfte zu verhindern suche. Es sei das geschichtliche Verdienst Julius Gombos, daß er als erster die auf nationaler Grundlage heftige ungarische Presse ausbaute und stärkte. Hinter dem Kampf, der nunmehr mit größter Entschlossenheit beginne, ständen 40.000 ungarische Studenten und weiter die gesamte Nation. — Die Reden und Entschlüsse der Studentenfürer wurden mit hürmischen Beifall aufgenommen. — Die Stellungnahme der ungarischen Studentenschaft zu der so tief greifenden Frage der jüdischen Presse ist zweifellos außerordentlich kennzeichnend für die heute im ganzen ungarischen Volke herrschende Stimmung. Immer deutlicher gelangt die Öffentlichkeit zum Bewußtsein der unabwiesbaren Notwendigkeit einer baldigen durchgreifenden entscheidenden Regelung der Judenfrage.

Neuer Preis: 1/2 kg 48 Pf., 1/4 kg 24 Pf.

Neuer Preis: 1/2 kg 48 Pf., 1/4 kg 24 Pf.

Was ist heute los?

Welt-Theater!
8, 7 und 9 Uhr
Die gelbe Flügge

Apollo-Lichtspiele.
7 und 9 Uhr
Ihr Selbsthauar

Nochzeitzeilungen fertigt an
Allendorf, Graben 18 / Tel. 771

Druckarten fertigt **C. G. Kohberg**

Was ist Sonntag los?

Welt-Theater!
2, 1/2 5, 1/2 7, 1/2 9 Uhr
Die gelbe Flügge

Apollo-Lichtspiele.
10, 1/2 11, 11, 1/2 12, 12, 1/2 1 Uhr
Vorstampf Schmeling - Hoord

Apollo-Lichtspiele.
3, 5, 7, 9 Uhr letztmalig
Ihr Selbsthauar

Sonnabend & Sonntag

besuchen Sie
zum Tanz
den modern
eingerichteten

Großanzsalon „Stadtpark“

Erstklassige Kapelle
Neueste Tänze!

Vollbetrieb! = Vollbetrieb!
- Angenehmer Aufenthalt in den Gasträumen. -

Der Film des letzten sportlichen Ereignisses - der Vorstampf
Max Schmeling gegen Ben Joozd
kaum fertiggestellt und schon in Frankenberg!

Nur Sonntag, den 6. Februar, vormittags
10, 1/2 11, 11, 1/2 12, 12 und 1/2 1 Uhr

in den Apollo-Lichtspielen

Es wird nur dieser Vorstampffilm gezeigt.
Einheitspreis 0.50 RM. Kinder zahlen halbe Preise.

Konzert- Café z. Lerche

Heute und morgen:
Bockbierausschank
Bratwurstschmaus
Mützen und Rottlich gratis!

Morgen ab 18 Uhr: Künstler-Konzert!
Um gütigen Zuspruch bitten **Walter Wendrock und Frau**

Gaststätte „Zur Klause“

Heute Sonnabend, Sonntag und Montag:
Bockbier mit
Bratwurstessen!
Musikalische Unterhaltung!
Rottlich und Mützen gratis.

Dazu laden freundlich ein **Emil Schnabel u. Frau.**

Bitte besuchen Sie den

Kaisersaal

die neuzeitliche Großanzgaststätte
mit der erstklassigen Stimmungskapelle
morgen **Sonntag Tanz!**
zum

Wir versprechen Ihnen einen angenehmen
Abend in unseren gemütlichen Räumen.

Jeden Mittwoch: „Tanzabend“.

Gasthof Berbersdorf.

Sonnabend, den 12. Februar:
Der sensationelle Maskenball!!!
Eintritt mit Steuer 1.- RM. - Tansen frei.

Gaststätte „Wettiner Hof“

Sonnabend, Sonntag und Montag:
Bockbierfest mit Bratwurstessen!
Rottlich - Stimmung - Mützen
Dazu laden freundlich ein **Hermann Ditz u. Frau.**

Konditorei „Schillergarten“.

Heute heute Sonntag und Montag:
Bockbierfest!
Spezialität: Schinken im Bratetelg und Rottlichsalat.

Unsere **Hauskapelle** spielt **zum Tanz** auf!
Stimmung! Stimmung! Stimmung!

Es laden freundlich ein **Job. Schneider und Frau.**

Dramatischer Verein.

Sonntag, den 6. Februar 1938, nachm. 2 Uhr
Jahreshauptversammlung
im „Kaisersaal“
Inhaltreichen Besuch erwartet **der Vorstand.**

Gesellschaft „Blechschänke“ N. Lichtenau

Hält ihre Einkehrstätte bestens empfohlen.
ff. Speisen und Getränke, warm oder kalt, in bekannter Güte.
Robert Telsch und Frau.

Lützelhöhe.

Morgen Sonntag von nachmittags an:
Oeffentliche Ballmusik
Es laden freundlich ein **Hermann Berger.**

Erzgebirgs-Verein.

12. Februar 1938 - 20 Uhr - Gastwirtschaft „Trot“
Jahresabschlussversammlung.

Zugordnung:
1. Eingänge. 2. Berichte. 3. Wahlen. 4. Verschiedenes.
Zahlreiche Beteiligung erwartet **H. Reinhold, 1. Vorsitzender.**

Ausnützen

müssen Sie die Preise des **Winter-Schluss-Verkaufs**
im **„Stoff-Spezial“**, Hainichen.

„Hochwarte“.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag
Bockbierfest
verbunden mit **Wurstfleisch- und Bratwurstessen.**

Tanzstunde Mag Leidinger

im Ballhaus „Kaiserhof“, Frankenberg
Damen können an
meinem **Tanz-Kursus**
(verbunden mit Gesellschaftstanz)
noch teilnehmen. - Preisloshanden jedergelt. - Aufnahme und Unterricht
Donnerstag 20 Uhr bis 22 Uhr. **Max Lehmann, Tanzlehrer.**

F. G. „Merkur“

D. R. I. E., Radhamt Fußball,
Weg. 2.
Sportplatz Hammerl:
Sonntag, 6. Febr., nachm. 1/2 3 Uhr
Merkur I - Tv. Krumhermersdorf
Vorentscheidungskampf um die Abtigs-Meisterschaft!

Die beliebte Tanzmusik
mit Uebersetzungen.

Noch die ganze nächste Woche
dauert unser großer
Winter-Schluss-Verkauf
Am **Sonnabend, dem 12. Febr., ist der letzte Tag.**

Tausende haben in den ersten Tagen zu
unseren kleinen Preisen grosse Käufe ge-
fätigt, aber auch jetzt finden Sie noch grosse
Bestände von Qualitäts-Waren zu unseren
kleinen Winter-Schluss-Verkaufs-Preisen.

— Es erwarten Sie neben vielen anderen folgende Artikel: —

Frauen-Mäntel große Weiten	Herrn-Mäntel und Joppen	Wollstoffe jeder Art
Damen-Mäntel mit und ohne Pelz	Straßen- und Sport-Anzüge	Kunstseidenstoffe
Sommer- und Winter-Mäntel	Herrnhosen aller Art	Mantel- und Kostümstoffe
Kostüme und Complets	Herrn-Sport- und Oberhemden	Morgenrockstoffe
Damen-Kleider jeder Art	Pullover und Strickjacken	Gardinen und Stores
Strick-Kleidung für alle	Nachthemden, Schlafanzüge	Dekorationsstoffe
Mädchen-Mäntel	Selbstbinder Krawatten	Steppdecken, Sofadecken
Knaben-Mäntel	Kunstseidene Damen-Wäsche	Bett- und Diwan-Decken
Damen- und Kinder-Schürzen	Kunstseidene Damen-Strümpfe	Handarbeiten usw.

Ferdinand Bester
Mittweida / Das große Haus für Damen-,
Herren- und Kinder-Bekleidung,
Wäsche- u. Wohnungsausstattung

Sonntag ab 9 Uhr vormittags
Zauberbörse
im „Jägerheim“ - Mühlbach
Tiere zum Verkauf oder Tausch
bitte mitbringen.

Tafelbestecke,
72 Teile - 90 Silberauslage, - mit
Garantie, RM. 60.00, Monatsraten
RM. 12.00, Restprozent.

R. Winter, Solinnen 346.

Die **EBO**
Heizung

ist jetzt dauernd in Betrieb. Bitte
überzeugen Sie sich von seiner
hervorragenden Leistung im Ofen-
Spezialgeschäft **Freiburger Str. 12**

Rich. Pfitzner
hausberechtigter Fachmann für
Ebo-Heizungen

Kranke!

Innere u. äußere Krankheiten
behandelt nach dem Grundgesetz der
Homöopathie und Naturheilkunde

Willy Anauer, Selbst-
Mitgl. d. Belptr.-Bund. Deutschlands
Sprechstunden in Frankenberg
Friedrichstraße 1 (bei Jacob)
Montag u. Freitag von 12-6 Uhr.
Spezialität: **Harunterfuchung**
zu privat. Antragsfällen zugelassen.
Hausbesuche jedergelt, auch durch
Ruf 55265, Chemnitz.

Wohnhaus
in guter Wohnlage zu kaufen ge-
lucht. Angebote unter O 38 an den
Tageblatt-Verlag erbeten.

Wirb durch Anzeigen!

Gasthof Niedermühlbach | Besitzer:
Max Kroldig.
Beliebtes Familienlokal!
Gute und preiswerte Küche! | Biere und Weine!
Morgen Sonntag ab 5 Uhr:

Oeffentlicher Gesellschaftstanz!
„Gamm“ Niederwieja.
Sonntag, den 6. Februar, alles zum
Bockbierfest!
Gute Stimmungsmusik.
Kapelle Schmidt spielt Neuaufzeichnungen von 1938!

Ballhaus Ruchenhaus, Ortelsdorf

Wegen vollständigen Umbaus bleibt
mein Saal auf längere Zeit geschlossen.

Konditorei / Kaffee O. Claub Telefon / 438 /

empfiehlt **Pfannkuchen**, verschied. Füllungen, **Spritzkuchen**,
Baumkuchen, **Torten**. Auf Bestellung: **Bunte Teller** und
verschiedene **Eispeisen** in verschiedenen Preislagen. Außer-
dem **verschiedenes Teegebäck** und **Makronen**.

Nach erfolgter Zulassung habe ich mich für den
Finanzamtsbezirk Flöha
als **Helfer in Steuersachen** in
Flöha, Hindenburgstrasse 7, II.
niedergelassen.

Arno Holler.
Sprechzeit in Flöha (Montag / Donnerstag) 9-12 Uhr.

Wassermelster Witbe liefert Qualitätsarbeit
Badergasse 7 zu mäßigen Preisen

Buchführung für Gewerbetreibende äußerst einfach, leicht
selbst zu führen, seit Jahrzehnten zu Tausenden im Gebrauch, komplett
mit **Wahlbüchlein für Inventur und Jahresabschluss**, Preis RM. 5.40.
G. Walfen Verlag, Dresden-R. 6, **Waldstraße** Str. 30 (Postzuf. 5306)

252 Der erste Tag der Zuberläufigkeitsfahrt in Altenberg

Nach 69 Einzelfahrer und 29 Mannschaften strafpunktfrei (Eigener Bericht des Frankfurter Tagelattes)

Tauwetter, vereiste Straßen und glitschiger Schnee (Eigener Bericht des Frankfurter Tagelattes) 1. Alt., Altenberg, 4. Februar 1938. Ueber Nacht hatte das Wetter umgeschlagen...

Winter und Frühling auf der Strecke

Reißig und trübe war das Wetter bei der Startprüfung, die von neun Fahrzeugen nicht bestanden wurde. Nach 68 Stunden Fahrt im Freien...

Tapferer Hitlerjunge

Eine besonders tapfere Leistung vollbrachte Kameradschaftsführer R. Badiänger, der dritte Fahrer in der Mannschaft des 53. Gebiets-Hochland in der Wertungsgruppe B 2...

Die anderen Ausfälle finden sich in Wertungsgruppe XV, Kraftwagen bis 1,5 t, wo der zweite Fahrer der Mannschaft des Kommandos der Panzetruppen ausfiel...

Streiflichter von der Strecke

Die Personenkraftwagen fahren von Altenberg

Sachsens Landvolk rüstet sich zu neuen Taten

Zum fünften Male seit der Wachtenreifeung besetzt die Landesbauernschaft ihren Landesbauernstag. Er wird vom 15. bis 16. Februar in Dresden abgehalten...

Der 5. Sächsische Landesbauernstag bringt in der veränderten Form, in der er abgehalten wird, am 15. Februar eine Dienstbesprechung der Kreisbauernführer...

Kunst und Wissenschaft

Erfolge sächsischer Schriftsteller

In der letzten Zeit gelang es verschiedenen Schriftstellern Sachsens, mit ihren schrittweise zu erreichenden beachtlichen Erfolge zu erinnern. Beim 800. — Mark Preisansprechen des „Illustrierten Beobachters“...

Ulrich Otto Erler die Dresdner Lyrikerin Eleonore Lorenz. Sie hat bisher zwei Gedichtbände „Gn-Aten“ und „Befennnis“ veröffentlicht. Abwärts von allen Weltbühnen erzielte, wie ebenfalls berichtet, die Heberlearbeit von Hele Willeke...

Erna Sad von der Isa verpflichtet. Erna Sad von der Staatsoper Dresden wurde letzten von der Isa verpflichtet. Die Künstlerin kehrte kürzlich von einer außerordentlich erfolgreichen Gastspielreise, die sie durch die Vereinigten Staaten geführt hat, nach Deutschland zurück...

Aber Rehefeld zur ersten Zeitkontrolle Wahlmühle, weiter über Bernsdorf nach Rastau, wo die Kontrollkarte zum zweiten Male gestempelt werden mußte. Ueber Klauhn-Sayda-Schönfeld der Zeitkontrolle Kleinensachsenberg...

Rund um die Welt

Mitler Rom zum 100. Stiftungsfest. Die Tischgesellschaft feierte ihr 100. Stiftungsfest. Die bei wurde eine Flasche alten Kornbrandweins geleert...

Deutsche Soldatenruhe zurückgegeben. Der deutsche Frontkämpfer Max Bohnhoff aus Waren, der jetzt in Hamburg lebt, hatte beim Abgang von der Gewerkschule als Prämie eine Taschenuhr bekommen...

Der weltbekannte Name. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika zählt die Vereinigung der Träger des Namens Schmidt (Smith) 294.000 Mitglieder. Im Londoner Telefonverzeichnis sind über 3000 Smith vorhanden...

Eine wertvolle Briefmarke. Eine der seltensten Briefmarken, eine „Togo 1815“, ist in London zum Preise von 290 Pfund Sterling verkauft worden. Von dieser Briefmarke wurden...

Der große Erfinder der „Gulaf-Ranone“ wird am 5. Februar 80 Jahre alt. Es ist der Ingenieur Otto Magirus, dessen Vater die bekanntesten nach ihm benannten Leitern erfand. Der Sohn, der jahrelang das väterliche Unternehmen leitete...

Ueberfall auf Tankstellenwärtin. Ein Ueberfall wurde in der Nacht auf einen Tankstellenwärtin der Reichsautobahn Berlin-Münchener auf der Auffahrt Leipzig-Merseburg verübt. In der Nähe der Ortschaft Müchtrich erkundigte sich ein etwa 35jähriger Mann...

Die Nordholztrecke wurde am Freitag von den RW und RW besessen. Lebhaft — Schweizermühle — Rastmannsdorf — Rastau — Hohwald — Weisa — Ritzau — Giedelshäuser — Stolpen — Bohmen und Mühlbach-Häselich waren Durchfahrts- und Zeitkontrollstellen. Wie die Fahrer dieser Strecke berichteten, gab es hier fast überall schneefreie Straßen...

Es kann wohl behauptet werden, daß auch die erste Zuberläufigkeitsfahrt, die wieder über mehr als 200 Kilometer führte, der Kraftfahrwindprüfung einen Erfolg gebracht hat.

Bennent — Dresden-Radem und Kreisbauernabteilungsleiter II, Bauer Erich Seifert — Rauscha (Kreisbauernschaft Dresden), aus der Hauptabteilung III, Bombenabteilungsleiter III, Bauer Wulf — Vertheilendorf und Kreisabteilungsleiter III, Bauer Otto Neuter — Ziersdorf (Kreisbauernschaft Chemnitz).

Den Höhepunkt des Landesbauernstages bildet dann die große Schlußversammlung, die gleichfalls am 16. Februar, nachmittags 15.30 Uhr in beiden Sälen des Ausstellungspalastes stattfindet. Auf ihr wird nach Eröffnung durch den Landesbauern, Paver Erdmann — Streimen, Landesbauernführer Rörner zum Sächsischen Landvolk sprechen. Er wird dabei eingehend alle Fragen erörtern, die das Landvolk beschäftigen und die Ziele abstecken, die es im kommenden Jahr zu erreichen gilt.

Opernplan des Theaters in Chemnitz

So. 15.00 Kleine Preise: Prinzessin Herzlieb. 19.30 Liebe in der Verjüngung. Mo. 16.30 gest. Vorst.: Prinzessin Herzlieb. Di. 20.00 Liebe in der Verjüngung. Mi. 15.30 H. Preise: Prinzessin Herzlieb. 20.00 Neueninführung: Capoveria italiana, Der Bajazzo. Do. 20.00 6. Meisterkonzert der Stadt. Kapelle. Solist: Prof. Wilhelm Baumann. Fr. 20.00 RSRG u. besch. öff. Karrenverf.: Der Rosenkavalier. Sbb. 15.30 gest. Vorst.: Prinzessin Herzlieb. 20.00 Tänze im Wandel der Zeiten. Der Ruhmader. So. 14.00 gest. Vorst.: Prinzessin Herzlieb. 18.00 Anlässlich des Wagner-Gedenkjahres: Die Meistersinger von Nürnberg.

Schauspielhaus

So. 11.00 gest. Verant.: Festerunde zum 100jähr. Bestehen des Schauspielhauses. 19.00 Festvort., Neueninf., Bergabteilung aufgehoben: Egmont. Mo. 20.00 RSRG, gest. Vorst.: Egmont. Di. 20.00 RSRG u. besch. öff. Karrenverf.: Fliegerabteilung 512. Mi. 20.00 Fliegerabteilung 512. Do. 19.30 RSRG, gest. Vorst.: Die Räuber. Fr. 20.00 RSRG u. besch. öff. Karrenverf.: Fliegerabteilung 512. Sbb. 20.00 Eröffnungsführung: Der weltliche Hof. So. 20.00 Die Primanerlin.

Central-Theater

So. bis So. 20.00 Sonnenschein für Alle, an den Sonntagen auch nachm. 15.30 Uhr.

Zigaretten-Raucher!

Die Packungen Ererer Zigaretten gehören nicht auf die Straße und nicht in den Ofen.

Im gesammelten Altpapier werden durch alle Zigarettenpackungen der Papier-Erzeugung wertvolle verwertbare Rohstoffe zurückgeführt, die im Kreislauf der Güter dem Raucher wieder mit zurückkommen.

Was isst die fluge Hausfrau?

Zubereitungsdiens der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft, Gau Eoslen Sonntag mittag: Gefüllte Kalbsbrust, Schwarzwurzeln, Kartoffeln, Endivienalat; abends: Bunter Salat, Brot mit Schmelzkäse.

Montag mittag: Bäcklingsbällchen und Sauerkraut, Schmelzspeise mit Buttermilch; abends: Würstchen, roter Rettich.

Dienstag mittag: Nudelnuppe, Quarkauflauf mit Äpfeln; abends: Roher Krautsalat mit Sped und Rummelkartoffeln.

Mittwoch früh: Braune Milchsuppe; Schmelzspeise: Quark mit geriebenen Äpfeln und Nüssen mittag: Kalbsbraten, Kartoffeln, Rumpsteak abends: Heringsappelsalat und Bratkartoffeln.

Donnerstag mittag: Selleriesuppe, Grünkohl mit Kaserkloßbratlingen; abends: Brot mit Schabekäse und Heringshäckchen (Krebstoerwendung).

Freitag mittag: Rührgemüse und Quarkkammer; abends: Kartoffelsalat mit Kapuziner und Böhmerwurst.

Sonnabend mittag: Weiße Bohnen mit Hammelfleisch und Kartoffeln; abends: Gemüsesuppe mit Eierkuchen, Kartoffeln.

Freundschaft mit Astarte

Eine Erinnerung
von Werner Jörg Südde.

Die hieß Eleonore, wenn sie „privat“ war. Wenn sie aber auf den Brettern der Sensations-Weltbühne stand, besiedelt mit einem lila Samtumbhang und mit grünen und roten Sträußchen im Haar, dann hieß sie Astarte. Ich habe beide kennen gelernt. Die reize kleine Eleonore und die rätselhaft prächtige Astarte. Es waren unvergessliche Stunden.

Die Bekanntschaft der kleinen Eleonore verdanke ich dem schlichten Feuerzeug von Moto Domo, dem Mann mit den 10 000 Volt. Ich stand abends nach der letzten Vorstellung am Ausgang des Kummelplatzes und zündete mir eine Zigarette an, als jemand zu mir trat und mich um Feuer bat. Es war Moto Domo von der Sensations-Weltbühne, der Mann, der täglich viele Male 10 000 Volt elektrischen Strom durch seinen Körper gehen ließ und sich dann in erstarrtem Zustand dem erstaunten Volk zeigte. Und wie gesagt, er bat mich um Feuer. Wir sprachen dann einige Worte über die Unzuverlässigkeit der Feuerzeuge im allgemeinen und über die ohne Benzin im besonderen. Moto Domo schenkte auf den elektrischen Funken. Von 10 000 Volt aufwärts. Was ich meinerseits riesig interessant fand, für mich persönlich aber entsetzlich ablehnte.

Und dann fragte mich Moto Domo, wo man in dieser Stadt ein nettes Glas Bier trinken könne. Während wir noch so beratschelten, traten zwei junge Damen zu uns. Die eine ist Herrin Domo's Frau, tagüber das unglückliche Mädchen mit der Schlangenhaut. Die sie dann ab- und ablegt. Die andere aber ist Eleonore: Astarte, die zerlegbare Dame. Sie schien noch jung, und doch lag auf ihrem Gesicht schon jenes müde, weltferne Lächeln, das man oft bei Menschen sieht, die als „halb Fisch, halb Mensch“, als Marsbewohner oder Dämon ohne Unterleib durch Dasein wandeln. Wir bummelten zusammen durch die Stadt. Wo war es doch, wo wir uns festgeschworen hatten? Ein runder Tisch in einer gemütlichen Ecke, ein alter Tisch an der Wand und runde Stühle. Eleonore plauderte wie ein Star. Sie hatte schon viel erlebt... „genau zwanzig Jahren. Mit einem Ledersack war sie — kaum sechzehnjährig — durchgezogen. Es war ein kurzer Traum. Auch ihr Zusammenleben mit einem Preisbeger gefielte sich mehr schmerzhaft als harmonisch. Dann versuchte sie es als „Dame mit dem Programmnummer“ in einem Zirkus, der vier Wochen später bei dem letzten Affen verstreut wurde. Es kamen böse Zeiten...

Was eines Tages Herr Meier, ein findiger Geist, feststellte, daß Eleonore zerlegbar und somit in Wirklichkeit und in Zukunft Astarte sei. Mit seiner Hilfe natürlich. Denn ohne diese hatte Frau Domo auch keine Schlangenhaut, war Fräulein Bolle nicht Kula-alko, der letzte lebende Aktete, war Friedel Risch nicht

Caletta, die Ehebrecherin des Entlastungs-Puffes Poffan.

Man würde nun Karriere machen. Paris, London und Amerika. Und — man brauchte nicht mehr zu hungern.

So erzählte Eleonore. Und wenn sie sprach, verlor sie ihr müdes, weltfernes Lächeln. Sie war ein frischer, lieber Kerl.

Auch Moto Domo erzählte und das Mädchen mit der Schlangenhaut. Nur ich schwieg.

„Immer eintreten, meine Herrschaften! Die Künstler begeben sich jetzt zur Bühne! Jetzt ist Rufang, jetzt ist Beginn!“ Und drinnen spricht Direktor Meier von Herzen kommende und zu Herzen gehende Worte. Dann wird Moto Domo elektrisch geladen, Caletta tanzt mit dem Rausch, Fräulein Bolle flüchtet die Jahre und macht „Kuhur“. Denn er stammt von der alten Kletten ab. Und schließlich wird Astarte zerlegt, und zwar in einer beruhigend un-

Der Mann mit den 80 000 Bekannten.

Scotland Yard erlitt kürzlich einen unerfreulichen Verlust. Einer seiner wertvollsten und tüchtigsten Mitarbeiter, Herbert Jones, verlor sich ins Jenseits. Seine Volkstümlichkeit in Süd-England war ungewöhnlich groß. Man kannte diese Eberloch-Volkes-Ratur im ganzen Lande unter dem Spitznamen „der Mann mit den 80 000 Bekannten“. Jones besaß ein fast unerschöpfliches Gedächtnis und vergah zeit seines Lebens kein Gesicht, das er einmal gesehen hatte. Es war in der Tat keine Übertreibung; er kannte seine 80 000 Menschen persönlich, in Wort, Bild oder Schrift. Wenn Scotland Yard in einem unübersichtlichen Fall nicht weiter kam, wachte Jones häufig Rat. Er kannte diesen oder jenen Better oder Bekannten eines Verdächtigen, hatte alle möglichen Genealogien im Kopfe und löste mit seinem ungewöhnlich großen Gedächtnis so manches kriminalistische Rätsel, das anfänglich unentwirrbar schien.

Die Heimat im Bild



Bildarchiv: Frankfurter Tageblatt
Jedem Haus die eigene Baufluchtlinie:
Ein Stück Alt-Frankfurt an der Chemiker Straße

Was hätte ich auch erzählen sollen? Ich, der ich niemals zerlegt worden war, der ich keine Schlangenhaut hatte und kaum kümmerliche 110 Volt vertragen konnte?

Dennoch, es war ein schöner Abend. Wir buchten uns nach der zweiten Flasche und waren erfreut, einander kennengelernt zu haben. Moto Domo verließ mich einmal über das andere, ich sei sein Freund und aus mir mache er noch einen glänzenden Elektromenschen. Bis zu 20 000 Volt! Ja, so jagt er. Und spät erst sind wir aufgedröhrt.

Am nächsten Abend. Da stand nun Astarte auf den Brettern, die ihr die Welt bedeuten. Einen lila Samtumbhang hatte sie um, bunte Sträußchen im Haar und wieder ihr müdes, weltfernes Lächeln um die Lippen. Denn sie war zerlegbar. Direktor Meier konnte mit einer Trompete auf und ab.

durchsichtigen Dolchste. Auch das Mädchen mit der Schlangenhaut ist da. Sie ist ein medizinisches Weltwunder und verkauft Postkarten. „Denn sie erhält von der hohen Direktion keinerlei Gage und ist auf die Mühseligkeit des Publikums angewiesen.“

Abends nach Schluß der letzten Vorstellung stehe ich wieder am Ausgang des Kummelplatzes. Moto Domo kommt. Er ist ganz blaß im Gesicht und kann kaum sprechen. Eine Katastrophe hat sich ereignet: Astarte ist vor einer Stunde mit dem Resten der Kletten durchgegangen. Wir gehen wieder in unsere kleine Aneise und halten eine Stunde stillen Gedankens. Der Wein will nicht schmecken, das Licht ist so fahl, auf den bunten Stühlen erscheinen groteske Gestalten und langen verzerrte Längen. Wir gehen bald wieder. Ein jeder den Weg, den er zu gehen hat...

Fünf gelbe Rosen

Ein Erlebnisblatt
von Sophie Frein Stierna.

Frau Coeline hatte ihren Vortrag beendet. Sie hatte von sich, von dem Entstehen ihrer Bücher gesprochen und zum Schluß aus ihrem letzten Buch vorgetragen. Nun legte sie es fort, und es schloß fast traumhaft; immer wieder wurde sie gefesselt von der eigenen Dichtung gefesselt. Liebedoll strich ihre Hand über das schlichte Leinen des Einbandes und legte ihn ein wenig seitwärts von den anderen Büchern auf den kleinen Tisch, den man ihr neben den alten Esstisch aus das Podium gestellt hatte. Das Licht der Stuhlampe fiel jetzt gerade auf ihre Lieblingsbuch und die fünf langhalsigen gelben Rosen, die man ihr dazugelegt. Sie lächelte — gelbe Rosen — und auch wieder fünf Etüde — da erlosch ihre Stimme, und die Aulä des alten herzoglichen Gemachsausschnitts, in der sie gelesen hatte, ward hell. Wie hell, wie laut, wie hell brauchte auf, zum größten Teil von der jetzt ungestört vordringenden Jugend, und all die heißen Wangen, die jungen bewundernden Augen umbrannten sie und waren um sie wie ein Wiesel. Frau Coeline ward glücklich. Nach Jahren mühevoller Arbeit hatte sie zum erstenmal in ihrer Vaterstadt gesprochen. Zwar war noch ein bißchen Wehmut in ihr, denn zu viele fehlten schon im alten Kreis, aber schon war es trotzdem, was Heimat — und sie griff nach den gelben Rosen, raffte die beste weiße Erde ihres Kleides, um die wenigen Goldstufen hinaufzusteigen.

Da neigte sich ein dunkler Männerkopf vor ihr, sie sah Rotzibuch, Weißstift — aber, auch hier —, sie wußte Bescheid. Das Interview ging vor; sie bat die Freunde, einsteilen voranzugehen. „In's Hinterstübchen von Damköhler, nicht wahr?“ „Rein — heute nicht; heut' müßte es der Saal im „Weißen Adler“ sein; zu viele fehlen“, und man wollte den Saal doch ehren. „Auch gut.“ Frau Coeline lächelte. Dann stand sie dem fremden jungen Mann Rede und Antwort. Fremd hätte er sie eigentlich nicht, aber das kam noch von der Heimatluft, die alles vertraut machte. Und bald gab's ein „Wagen“, aber ein „Wagen“ noch?

von beiden Seiten. „Wo der Peterle sind Sie, von den alten Willenings der Jüngste?“ — „Ja, wohl, der immer die Blumen gebracht hat. Die gelben Rosen, die die Frau Mutter zuweilen bestellte, darum hab ich doch auch heute wieder für die gleichen fünf gelben Rosen gesorgt; 's war hoffentlich recht —?“ Der Peter Willenings stockte, warum ist die Dame plötzlich so still, so ernst — ob er was Dummes gesagt hat? „Risch redet er weiter: „Jetzt aber hat mein Schwager die Gärtnerin, er hat's noch gelernt von Vater, ich — nein, ich müßte auch immer schon schreiben —.“ Warum lacht sie bloß gar nicht mehr? denkt er. „Das Schreiben liegt hier so in der Luft. Ich bin jetzt am Kreisblatt; nun aber muß ich noch ein bißchen mehr wissen von unserer Dichterin“ — er verbeugt sich —, „auf die wir doch alle so stolz sind“ — wieder eine kleine Verbeugung — „sonst ist der Esel nicht mit mir zufrieden. Er ist anspruchsvoll. Er will immer die eigene Rote, das ist sein Schlagwort, er sagt, die macht es, in der Dichtkunst und im Leben, und unsere Beser wollen das auch, und da sind einige darunter, die glauben, sie verstehen es besser. Aber glauben muß man ja auch an sich, ich meine: an sein Können —.“ Frau Coeline hat von all dem Gerede nur das Wort „glauben“ herausgehört. Es ist wie ein Stichwort, erhebend, leitend in ihre Gedanken gefallen. — Ja, glauben, — ganz fest — an sich. — Oh, Mutter — die Rosen — noch dreht sich ihr alles. Mechanisch greift sie noch einem der Hände, die noch auf dem kleinen Tischchen liegen. „Also, lieber Herr Peterle, nehmen Sie, das ist für die gelben Rosen von einst — so —.“ Der Namenszug ist vielleicht nicht ganz so kräftig wie sonst ausgefallen, ihre Hand hebt ein wenig. „Und nun schreiben Sie; schreiben Sie, was Sie wollen —.“ Und dann hat sie nur die gelben Rosen genommen und ist fortgeritten. Got sie etwas von Rotzibuch gesagt? Peter Willenings ist nicht ganz zufrieden mit dem Ergebnis dieser Unterhaltung, aber was ist er denn auch so ernst wie ein Dichter, der hat ein Buch bekommen, was ihm gewidmet wurde durch eigenhändige Unterschrift, er wird's schon machen.

In dem Zimmer aber steht Frau Coe-

line vor den fünf gelben Rosen. Wie oft haben solche vor ihr geblüht, wenn sie mit heißen Wangen über eng beschriebenen Blättern sah! Selbstam, nie ist es ihr aufgefallen, daß sie immer launen, immer angeblich anonym von einem heimlichen Betrachter abgehört worden waren, wenn ein bißchen Abgabebrief von der Redaktion, vom Verlag auf ihrem Schreibtisch lag. Wenn sie zwischen Trost und Verzweiflung kämpfte, wenn die Tränen liefen und sie hundertmal aller Dichtkunst abschwor — der liebe Duft der Rosen, das Ahnen, daß doch da draußen fern irgendwo Menschen waren, die an sie glaubten, gab ihr stets neuen Mut. Es war ein so stilles, anmutiges Trösten — ach, Mutter — nie kam ich darauf, daß du es sein könntest; du glaubtest an mich, und wie hart vermisstest du fernem Glauben an mich vorzutauschen. Es galt, Schwandens zu festigen, und du hast es geschafft, Mutter — mehr durch deine kleine gültige List als durch Worte, aber erst heute, hier, ward mir es offenbar — Das Namensteilchen als Reporter! Er hat's einst nicht verraten, wohl auch heute noch nicht verraten. In danken vermag ich dir nicht mehr, Mutter!

Lief bragt sich Frau Coeline über die gelben Blüten, es sind Jugenbilder, die ihr der harte Duft vorkommt, den sie jetzt tief, noch viel tiefer als einst in sich aufnimmt. — Als es Kopf; und man sie holen kommt, tragen die Rosen trübsalvolle Lautsprecher.

Die vier Temperamente

Kleine Philosophie unter Affen.
Von Herbert Paß.

Es ist alles so furchtbar traurig. Weber hat es Sinn, sich in Kämpfen Korbzeiten zu holen, noch liegt ein Anlag vor, sich zu freuen. Die Welt ist ein großes Grab. Es ist kaum man nur sein, wenn man nicht weinen will. Lautlos flüchtete der Melancholiker durch die Wälder Afrikas. Die langen Arme griffen elegisch von Ast zu Ast. Die Welt ist ein Jammerthal, ich erpönte wie ein Gespenst in einem ängstlich drückenden Traume, ich der Sidsa. Dann heulte er laut seinen Klagegefang los. — War keine Aufregung. Die Affen haben

die Pflicht zu philosophieren, und sonst nichts zu tun. Denken Sie an Buddha. Durch Nachdenken wird man selig. Nachdenken und geistlich sollen sich die Profiteure, die kein Geistlich haben. So sprach der Oranq-Utan und sagte nichts mehr. Er berief sich auf Buddha und war nur ein entschuldigender Philogmatiker.

Im Urwald erzählte man sich Sachen vom Oranq-Utan — selbst Todesangst kommt nicht durch das dicke Fell des Philogmatikers. Ein Jäger ging durch den Urwald ohne Schießprügel, wie ein Tiger ohne Geißel. Da sah er in einer Baumkrone einen Oranq-Utan sitzen. So ein Besch! Der Jäger eilte zwei Stunden nach seinem Heim zurück, ergriff seine Kanone, eilte zwei Stunden lang wieder zum Affenbaum, und da oben sah immer noch der Philogmatiker. Wozu denn ausziehen? Es besteht ja noch die Möglichkeit, daß der Jäger vorbeischießt. Eine jede Kugel trifft ja nicht. Und wenn sie trifft, dann kann man seinen Tod auch nicht mehr beklagen. Wozu also die Aufregung? Immer mit die Ruhe.

Bei uns in Afrika herrscht ein anderer Ton. Wer dem Gorilla zu nahe kommt, der geht einem wütenden Cholericer entgegen. Das Gesicht ist verzerrt, die Zähne drohen. Jeder Gast ist prinzipiell ein Störenfried. Und wenn der Störenfried nicht aus dem Wege geht, wird er umarmt, gedrückt, zerquetscht, so gibt er seinen Geist auf. Bei uns können alle in jeder Position selig werden. Mit Cholericern ist nicht gut Bananen essen.

So spricht Afrika! Philogma und Melancholie den Affen. Cholericer und Sanguiniker aber wohnen im dunklen Erdteil. Und der Sanguiniker unter den Affen ist der Schimppanse. Den Kopf immer voller Pläne, und eine Sache fertig, ist sie schon weggegangen, und die neugierigen Hände belassen schon ein neues Ding. Tausend Gedanken gehen gleichzeitig durch den Kopf. Wenn der Schimppanse einen alten Freund begrüßt und vor Freude überstürzt, ist er schon dabei, einem Dritten einen Schobertack zu spielen. Die Welt wird nie langweilig, und nie geht der Spiritus aus. Vier Menschenaffen und vier Temperamente. Der Mensch soll vom Affen abstammen? Von welchem Affen?

„Raster kämpft in Claron-City“

Roman von Fred Carter

(Nachdruck verboten.)
Als die versammelten Gäste hielten unwillkürlich den Atem an. Niemand hätte sie geglaubt, daß der junge Troll bei einer Wette mit dem berühmtesten Kieblatt auch nur die geringste Chance haben konnte.

Jetzt, da sie sahen, daß zwei der Merleys bereits kampfunfähig am Boden lagen und Rudolf trotz dieser Leistung noch ziemlich frisch und angriffslos dem letzten des Kieblattes in einer ausgesprochen fairen Kampfart begegnete, gingen ihre Sympathien für den jungen Mann.

Während es Rudolf gelang, seinen Gegner unter einem Trommelfeuer von Schlägen nach einer Ecke des Lokals zu drängen, erwartete der bewußtlos gewordene Jüngling der Merleys Bruder.

Schaum begann ihm vor dem Mund zu stehen, als er seinen Bruder Jerim regungslos auf dem Boden liegen und den rothaarigen Robert in ängstlicher Bebrängnis sah.

Er erhob sich nicht, sondern blieb liegen, wo ihn der Schlag Rudolf's gefaßt hatte. Tüchlich glühte es in seinen Augen auf, und mit einer verstockten Handbewegung fuhr er unter sein Hemd, wo er den zweiten Revolver verborgen hielt.

Langsam zog er die Waffe hervor.

Niemand von den Gästen, auch Rudolf nicht, dessen Augenmerk und Bestreben einzig und allein darauf gerichtet war, den rothaarigen Merley froh out zu schlagen, bemerkten, wie der junge Merley allmählich den Revolver in Anschlag brachte.

Er richtete die Waffe auf die kämpfende Gestalt Rudolf's und wartete eine günstige Gelegenheit ab, um trefflicher den beabsichtigten Schuß losfeuern zu können.

Währenddessen gelang es Rudolf, den rothaarigen Merley, der bereits halb groggy war, durch einen gebrungenen Rechtsdreh fast bis zum Boden zu schmettern.

Mit leuchtendem Atem wartete er ab, ob der Rothaarige überhaupt noch imstande war, sich wieder zu erheben.

Jetzt kniff der am Boden liegende Dick Merley ein Auge zu. Seine Faust spannte sich fester um den Kolben des Revolvers, und als sein Finger den Abzug der Waffe erreichte, trachte unruhig ein Schuß.

Ein Fenster klirrte. Aufbrüllend hielt sich Dick Merley seine durchschossene Hand.

Beim Auspeitschen des Schusses war Rudolf blitzartig auf dem Absatz herumgefahren, die Gäste hatten unterdrückt aufgeschrien, und alle Blicke richteten sich nach dem zertrümmerten Fenster.

Und durch dieses Fenster stieg eben ein Ansehbarer, schwanhaariger Mann herein, der eine Hornbrille trug und einen Revolver in der Hand hielt.

Der Ansehbar trat mit langsamen Schritten bis dicht zu dem vor Schmerz wimmernden jungen Merley heran.

Jetzt erkannte Rudolf den Fremden. Es war Winston Koop, der ihn gewarnt hatte, Deewoods Kneipe im Hinblick auf das gegen Rudolf geschnidene Komplott zu betreten.

„Hallo“, rief Koop kühl und leidenschaftlos, „schäde, daß ich hier so was wie 'n Mord verhindert habe. Der Zufall wollte es, daß ich draußen an einem der Fenster dieser hochwühlischen Kneipe vorüberging. Der Zufall wollte es weiter, daß ich auch 'nen Blick in das Innere dieser bekann-ten Schänke warf, worauf ich Zeuge dieses eben vorausgegan- genen Kampfes wurde. Als ich wahrnahm, daß dieser junge Wandit hier — Koop beugte sich rasch zu Boden und hob einen Revolver empor — „mit diesem Schießeszen hinter- hällig den jungen Mann dort“ — Koop zeigte auf Rudolf — die Seele aus dem Leib pustete, knallte ich meinerseits los.“

Ein allgemeines Gemurmel hob an.

„Es hat sich also“, fuhr Koop fort, „ergeigt, daß ich noch schnell genug mit meinem Schießeszen war. Denn ich habe es wirklich nicht gern, wenn man ahnungslose Menschen hinterlistig über den Haufen schießt.“

Als die versammelten Gäste wußten, daß der junge Abel- Mer einen verstockten Revolver mit in die Kneipe herein- gebracht hatte, um mit ihm einen schändlichen Mord zu ver- üben, brachen sie in einen Sturm der Entrüstung aus.

„Schmeiß die Merleysche Wunde hinaus!“ schrien alle, und dann drängten sich einige beherzte Männer aus der Ver- sammlung vor. Jerim und Robert Merley sahen sich plötz- lich von harten Fäusten gepackt. Unter allgemeinem Zusim- mungsjubel wurden sie hinaus transportiert und ziemlich un- sanft auf die Straße geworfen.

Drinne aber fragte Winston Koop Rudolf, der inzwischen auf den Ansehbarigen zugekommen war, ob er den jungen Wittenbater dem Stadtmarschall zur Bestrafung ausliefern wolle.

Rudolf schüttelte den Kopf und verneigte, an den jungen Merley gewandt: „Scher dich raus, bevor ich mich eines anderen bemehle.“

Der junge Merley krabbelte sich hoch, suchte vor Schmer- zen, die ihm seine durch Koop verleihte Hand verursachte, und mit einem nachsichtigen Blick auf Rudolf ging er hinaus.

In dem Nebenzimmer, das zu der Kneipe gehörte, wo der Stadtmarschall, John Hyde und seine Tochter Mabel Zeu- gen des niemals von ihnen erwarteten Komplottausganges gewesen waren, herrschte Bestürzung.

„Verflucht noch mal“, heulte der dicke John Hyde auf, „ist denn diesem verdammten Kerl von einem Rudolf überhaupt nicht belgukommen?“

„Der Teufel hole diesen widerlichen Winston Koop“, knurrte der Stadtmarschall erbost. „Warum taucht er gerade in dem Augenblick auf, da der junge Merley seinen Revol- ver in Betrieb setzen wollte, nicht“, sagte er wie zu seiner

eigenen Verwirrung hinzu, „daß ich etwa hoffe, der junge Merley würde Rudolf auslöschen, nein, aber nach Lage der Dinge hätte Merley, wie ich es auch gesagt habe, ein paar prima Weinschiffe angebracht und somit Rudolf für die näch- sten Wochen außer Gefecht gesetzt.“

Mabel Hyde sah stumm und überlegend da. In ihren funkelnden, dunklen Augen brannte ein eigenartiges Feuer.

Hyde blickte misstrauisch auf die Tochter.

„Na, du sagst ja gar nichts, Mabel? Man könnte fast glauben, du freust dich über die Meise, die wir erleben mußten.“

Mabel hob den schwarzlockigen Kopf. Statt einer direkten Antwort verneigte sie langsam: „Nach diesem Kampfe Ru- dolf's überkommt mich das Gefühl, als ob er euch alle, dich, Onkel William, wie auch Onkel Ned, in den Sack steck, wie man so zu sagen pflegt. Ihr habt es nicht mehr mit dem Ru- dolf der vergangenen Jahre zu tun. Er ist ein Mann gewor- den, der weiß, was er will und was er tut.“

Und während es in ihren dunklen Augen aufglühte, flügte sie hinzu: „Und wie stark er ist!“

„Fehlt nur noch, daß du dich in ihn verliebst“, schmeckte Hyde ärgerlich. Er wandte sich an den Stadtmarschall: „Was machen wir nun? Ich glaube, daß es noch das Beste ist, Billy Blom bringt morgen in seiner Zeitung den hahne- büchsten Artikel, den du über Rudolf schon vorbereitet hast.“

William Torpe nickte heftig.

„Roch heute rufe ich Blom an“, erklärte er. „Ned Ven- der zeigte zwar nicht gerade Begeisterung über meine Presse- campagne. Er meinte, der neue Artikel, den ich ausgearbeitet habe, sei ein bißchen zu stark aufgetragen. Rudolf wäre ja immerhin noch unser Reffe...“

„Pfeil auf Ned!“ unterbrach Hyde seinen Schwager fuch- sig. „Wir müssen dem Jungen das Wasser abgaden, koste es, was es wolle. Es geht um das Erbe, und wir können deshalb nicht wöhlerisch in unsern Mitteln sein.“

Drinne im Lokal ließen die Gäste Rudolf hochleben. Man bewunderte den jungen Mann, der so furchtlos und mutig den berühmtesten Merleys entgegengetreten war. Bis- her hatte es ein einzelner Mann noch nie gewagt, die drei Brüder derart trotzig über die Vergänglichkeit ihres traue- rigen Ruhms zu beschreiben.

Rudolf wehrte lachend die stürmischen Ovationen ab und fand endlich Zeit, Winston Koop die Hand zu schütteln und dem Ansehbarigen für dessen rechtzeitiges Eingreifen zu danken.

„Machen Sie so weiter, junger Mann“, sagte Koop lä- chelnd. „Hätte nicht geglaubt, daß diese Kaufbolde einmal solch mörderische Prügel gerade von Ihnen beziehen würden. Nein, danke“, legte er Rudolf's Einladung zu einem Trunk ab, „ich hab' für heute abend noch etwas Wichtiges vor.“

Er winkte Rudolf zu, bedrängte sich durch die Menge der Gäste hindurch und verließ die Kneipe.

Im nächsten Augenblick sah sich Rudolf von freudig lä- chelnden Ansehern und Bergleuten umzingelt, die ihm anerken- nend die Schultern klopfen, ihm einen vertauschten Kerl nannten und sich im großen und ganzen so gebärdeten, als wäre Rudolf der Retter des Städtchens.

Im Triumph schleppte man Rudolf nach dem Ausschank- tisch, hinter dem der grünende Wirt stand, und Rudolf mußte bei dem neu beginnenden Umtrunk mit tun.

In seinem Büro, das er dank der Initiative Rudolf's neu hatte ausstatten lassen müssen, sah der Redakteur des Claron- City Herald und schrieb im Scheine einer Petroleumlampe eifrig.

Vor zehn Minuten hatte er einen telefonischen Anruf des Stadtmarschalls erhalten, der einen neuen, verheimlichten Bericht über Rudolf durchgab.

Billy Blom, der dem Stadtmarschall gegenüber verpflich- tet war, da jener zu viel Anzügliches über ihn wußte, feilte den Bericht durch, den er um anderen Tage in der Zeitung bringen wollte. Er war so vertieft in seine Arbeit, daß er gar nicht merkte, wie sich leise die Tür hinter ihm öffnete.

Vorsichtig steckte Winston Koop seinen Kopf ins Zimmer. Als er den in seine Arbeit vertieften Blom sah, grinst er. Dann trat er vorsichtig vollends in das Büro und näherte sich fast unhörbar dem schreibenden Redakteur.

„Guten Abend!“ sagte er plötzlich.

Billy Blom klappte erschrocken der Unterkiefer herunter, die Feder fiel ihm aus der Hand, worauf er sich rudertig nach dem Sprecher umschau.

„Teufel!“ stieß er, noch völlig konsterniert, hervor. „Was wollen Sie denn, Koop? Muß schon sagen, daß Sie mir ordentlich einen Schreck eingejagt haben mit Ihrem geister- haften Auftreten.“

„Das ist das böse Gewissen, Blom“, verneigte Koop mit einem merkwürdigen Lächeln. „nen Augenblick mal!“ Er schob den verblühten Blom mit samt seinem Stuhl zur Seite und entnahm mit rascher Gebärde aus der Schreibtischlade einen großkalibrigen Revolver.

„Ne, Koop, was soll denn das heißen?“ rief Blom im neuen Schreck.

„Ist das Donnerwetter geladen?“ fragte Koop statt einer Antwort.

„Natürlich! Der damit!“ Billy Blom griff nach dem Re- volver in Koop's Hand.

Koop zog den Revolver und schlug mit dem Lauf desselben den Redakteur auf die ausgestreckten Finger. Dann ließ er die Waffe Bloms in der Seitentasche seines schwarzen Jacketts verschwinden und erklärte lächelnd: „Du der Unter-

haltung, die ich jetzt mit Ihnen vor habe, Blom, brauchen Sie keinen Revolver. Ich will nicht, daß Sie vielleicht Dummkheiten damit machen. Wenn Sie erst mal hören, was ich von Ihnen will, würden Sie ganz gern auf mich schießen wollen. Und ich bin ein vorsichtiger Mann.“

Billy Blom wurde es unbehaglich zumute.

„Ne, rücken Sie raus mit der Sprache, Koop! Was wollen Sie?“

„Ich will“, sagte Winston Koop grinsend, „Ihr verdammt- tes Wurfblatt kaufen.“

„Was—was?“

„Ihr Wurfblättchen kaufen!“

„Sie wollen meine Zeitung...“

„Mann, Blom, nennen Sie doch um Himmels willen Ihr hinterhältiges Revolverblatt nicht Zeitung. Vielleicht ver- dient es einmal den ehrlichen Namen Zeitung, wenn ich es in meinem Besitz habe. Aber genug der Vorrede! Was wollen Sie für den gesamten Stempel haben? Mit Druckerei und allem, wie es steht und liegt?“

„Sie sind ja verrückt! Ich verkaufe nicht!“ stieß Blom wütend hervor.

„Natürlich, Sie werden verkaufen“, sagte Koop ruhig. „Und an mich werden Sie verkaufen. In 'ner Viertelstunde haben Sie den Claron-City Herald auf Rimmerwiedersehen verlassen, und ich bin sein Besitzer. Um elf Uhr geht der Cy- press nach Frisco. Sie werden ihn benutzen und sich niemals wieder hier in dem Städtchen sehen lassen.“

„Jetzt hört aber die Gemütskur auf!“ schrie der Redak- teur. „Raus mit Ihnen, Koop, sage ich! Aber ein bißchen schnell!“

Winston Koop jubelte mit den Achseln.

„Sie sollten wirklich nicht so schreien, Blom“, verneigte er ungerührt. „Ich höre nämlich noch sehr gut. Hoffe, daß dies auch bei Ihnen der Fall ist. Muß Ihnen nämlich sagen, daß ich die Leute kenne, die im vergangenen Jahre einem gewis- sen Arthur Rudly eine gefälschte Silbergrube veräußerten. Rudly erschickte sich, als er sah, daß die Grube völlig taub und wertlos war. Und ich selber, Blom, fand in der Grube ein- ges Silber, was jedoch keine Ruggetts waren, sondern ge- schmolzene, mit Säure geschwärtzte Silberdollars, die die ge- schäftstüchtigen Verkäufer zur Anreizung in die Grube ge- bracht hatten.“

„Ich hatte nichts mit der Sache zu tun“, presste Blom her- vor. Er war blaß geworden, denn der Staatsanwalt in San Francisco suchte auf Antrag der hinterbliebenen Verwandten des unglücklichen Rudly der Männer habhaft zu werden, die die gefälschte Grube veräußerten.“

„Sie hatten nicht nur mit der Sache etwas zu tun“, be- gann Koop wieder, „sondern Sie waren einer der Haupt- rädelsführer. Aber das weiß bis jetzt nur ich, außer natür- lich den Gebrüdern Johnson, die nach Aufdeckung des Ver- trages als die offiziellen Verkäufer von der Wildschade ver- schwanden!“

„Gehen Sie zum Teufel, Sie verdammter Kerl!“ riefte die Redakteur.

„Wollen Sie nun verkaufen, mein Lieber?“ forschte Koop, ohne mit der Wimper zu zucken.

„Ich denke nicht daran!“

„Um.“ Koop spielte mit seinem Revolver, den er plötzlich dem auf seinem Schreibtisch sitzenden Redakteur in den Rücken stieß. „Wenn Sie es vorziehen, als lebender Mann die Stadt zu verlassen“, sagte Koop mit seiner dunklen, be- herrschend klingenden Stimme, „dann schreiben Sie jetzt sein förmliches Kaufvertrage, wonach ich für die Summe von fünftausend Dollar Besitzer des Claron-City Herald werde. Sie erhalten das Geld sofort ausgezahlt. Weigern Sie sich jedoch...“ Koop bohrte die Revolvermündung stärker in den wunden Wunden und beendete mit diesem stummen Argument den Sinn seines Soges.

Billy Blom grinst plötzlich.

„Ne“, sagte er ziemlich freundschaftlich, „Sie hätten gleich sagen sollen, daß Sie fünftausend Dollar zahlen wollen. Für diesen Betrag gebe ich die Zeitung natürlich her. Aber dies, ich gestehe es Ihnen offen, Koop, bin ich froh, wenn ich Claron-City den Rücken kehren kann. Ich muß hier aus bestimmten Gründen nach der Pfiste einer Person tanzen und wäre schon lange auf und davon, wenn mir einer fünftausend Dollar für die Zeitung geboten haben würde. Und diese Person...“

„Sprechen Sie doch nicht dauernd von dem Stadtmars- chall“, sagte Koop grinsend, und Billy Blom fuhr erschrocken zusammen.

„Ne“, rief er ängstlich, „ich habe keinen Namen genannt und...“

„Sparen Sie sich Ihre Reden“, unterbrach ihn Koop, „und schreiben Sie lieber den Kaufvertrag. In 'ner Stunde geht Ihr Zug!“

Rudolf brummte der Schadel ein bißchen, als er am an- deren Tage am Frühstückstisch Platz nahm. Er hatte mit den Beuten in Deewoods Kneipe mehr trinken müssen, als er dies sonst normalerweise getan hätte.

Ned Vender, der ihm gegenüber saß, befaß sich in anstän- digem guter Laune.

„Na, mein Junge“, begann er augenzwinkernd, „scheinst dich gestern abend in Deewoods Kneipe sehr gut amüsiert zu haben. Hatte heute früh schon Kunden im Laden, die mir alles erzählten. Daß du das Kieblatt nach Strich und Faden verjocht hast, werden dir die Einwohner von Claron- City nicht so schnell vergessen. Bist plötzlich zu 'nem Mann geworden, vor dem die Leute den Hut abnehmen. Die ganze Stadt spricht heute nur in anerkennenden Worten von dir.“

„So, so“, lachte Rudolf. „Meine Verwandtschaft etwa auch?“

„Die wohl nicht“, krächzte Ned guigelaunt. „Nur mit natürlich“, fügte er hinzu, als draußen im Laden die Glocke gling. Sekunden später floß die Tür zu dem Zimmer auf, in dem Rudolf und Vender saßen, und mit verworrenem Gesicht stürzte Lisa Stone herein.

Sie ließ sich auf den nächsten Stuhl fallen und brach auf- schluchzend los: „Er hat mich geschlagen! Onkel William hat mich geschlagen!“

(Fortsetzung folgt.)

Welt im Bild



1. Anlässlich des 65. Geburtstages des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath, der an diesem Tage zugleich sein 40jähriges Dienstjubiläum beging, überbrachte ihm der Führer und Reichkanzler persönlich seine Glückwünsche.

2. Am 30. Januar, dem fünften Jahre der Wachtregulierung, fand in der Wilhelmstraße ein großer Vorbeimarsch der Wehrmacht vor dem Führer statt.

3. Die ungarische Gräfin Geraldine Apponyi verlobte sich mit König Zogol Bogu I. von Albanien.

4. Unter größter Anteilnahme der Bevölkerung fand in Berlin-Dahlem die Beilehung des auf so tragische Weise verunglückten großen deutschen Rennfahrers Bernd Rosemeyer statt.

5. Bei der Internationalen Winterportwoche in Garmisch-Partenkirchen regte der Stallerer Gerardi im 18-Kilometer-Langstrecken-Schlittlauf.

6. Kronprinzessin Juliana von Holland und ihrem Gatten, Prinzenpaar Bernhard zur Lippe-Biesterfeld, wurde am Montag in Schloß Soestdijf ein Mädchen geboren.

7. Betriebsappell zum fünften Jahrestag der Nachtübernahme: Im großen Schichtwerk der Siemens-Werke sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zur Belegschaft.

8. Der Hock umarmt seinen Bezwinger Max Schmeling nach Abschluß des großen Kampfes in der Hamburger Sporthalle.

9. Die Geschwister Goepfer warten mit ihrer großen Kunst auf dem diesjährigen Presseball mit mancherlei schönen und künstlerischen Darbietungen auf.

10. Zu den bereits bekannten Wettermitteln und Ueber-schuhen aus Delhaut trägt man jetzt in Amerika auch die dazu passenden Delhautstrümpfe.

Aufnahmen Scherl-Bilderdienst (9), Schirner-38. (1)

